

VERBOTENE LIEBE

„Man spricht jetzt endlich über die Missbrauchsfälle, in denen Priester der katholischen Kirche sich an Minderjährigen vergangen haben; doch wie der Zölibat all denjenigen Frauen Unrecht tut, die sich in einen Kleriker verlieben oder auf seine – oft unreife – Form von Liebe antworten, bleibt immer noch tabuisiert, außer die Opfer wagten öffentlich davon zu sprechen, – wie es hier geschieht.“

Eugen Drewermann

IL Verlag, Basel (ILV)

Geschäftsführung: Fritz Frey

Hauensteinstraße 118

CH-4059 Basel

Ruf: +41613315461

Fax: +41613330577

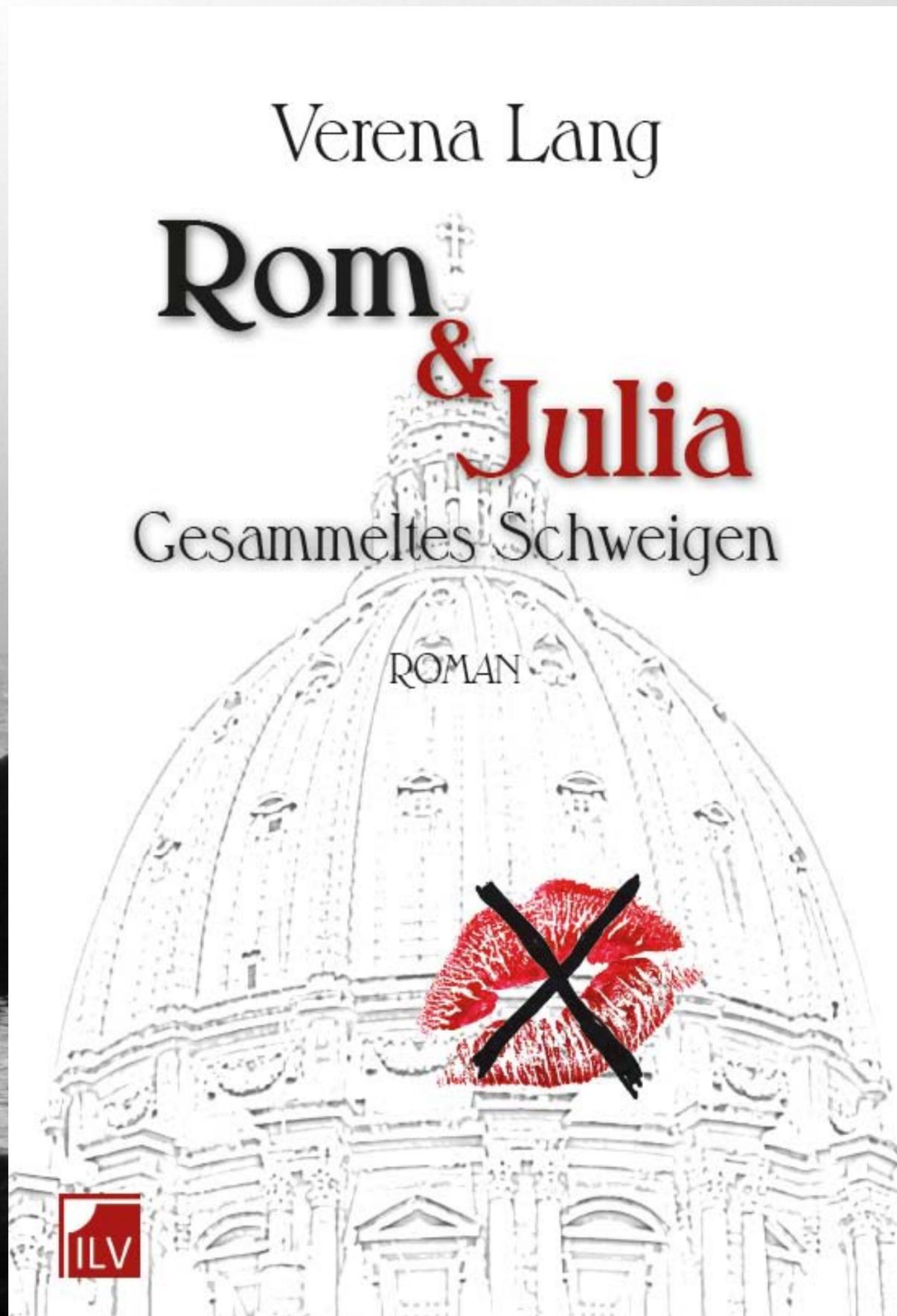
Mail: info@il-verlag.com

Web: www.il-verlag.com

Foto außen: N.Schmitz - pixelio.de

Foto innen: Miginfo - pixelio.de





Autorin

Verena Lang Verena Lang, geb. 1950 in Sigriswil/CH, frühe Kindheit am Rand des argentinischen Urwaldes, Studium der Theologie in Bern und Zürich. Teilzeitarbeit als Theologin in verschiedenen Institutionen. Mehrere Jahre in Japan, verheiratet, zwei erwachsene Kinder. Schreibt Lyrik und Prosa. (www.verenalang.ch)

1999 Anerkennungspreis für Lyrik der Heinz-Weder-Stiftung
2005 Förderbeitrag des Aargauer Kuratoriums.
2008 Arbeitsaufenthalt in der Casa Zia Lina, Elba, als Gast der Stiftung R.+L. Thyll-Dürr/CH
2011 November/Dezember Atelieraufenthalt im Literaturatelier Blumenhalde, Uerikon



Kurzinhalt

Yvonne denkt kaum noch dran. Melchior will nicht mehr daran erinnert werden. Julia hat die Hoffnung aufgegeben. Balthasar hat sich heimlich arrangiert. Kaspar sagt: Wozu alles wieder aufwärmen. Rom schweigt. Über alles wächst Gras. Anna will nicht mehr schweigen. Schliesslich ist Liebe kein Verbrechen, auch wenn es Priester trifft.

Leseprobe

Eines Abends, als er wieder am Fenster steht mit seinem Heimweh-Schmerz, sieht er unten auf dem Trottoir ein Mädchen mit langen, dunkeln Zöpfen. Sie steht genau unter seinem Fenster in der Aufgabennische. Er ist allein. Die andern sind in ihren Zimmern, die eher langen Korridoren gleichen. Nie ist man allein in diesem Haus, nur wenn man lange genug bei den Aufgaben sitzt, kommt es vor, dass man einmal 20 Minuten für sich sein kann, bevor der Präfekt kommt und das Studierzimmer schließt. Das Mädchen unten hat einen Schneeball in der Hand. Der Mond lässt den Schnee hellblau erscheinen. Sie steht mitten auf dem blauen Mondfeld und scheint zu seinem Fenster hinaufzusehen. Ob sie ihn wohl hinter den Vorhängen gesehen hat. Wenn Licht brennt, kann man bestimmt seinen Schatten sehen. Sie hebt den Arm, holt nach hinten aus und lässt den Ball zu ihm hinauffliegen. Er trifft den oberen Teil des Fensters und zerklatscht an der Scheibe. Er fühlt, wie er aufgeregt wird. Hoffentlich hat es niemand gesehen. Wie schön sie ist. Er überlegt, ob er das Fenster öffnen und etwas hinausrufen soll.

Er hat sie schon einmal im Dorf gesehen. Er weiß noch genau, wo es war: Beim Haus mit den schönen Geranien hat sie den Vorplatz gewischt. Aber es ist ein Unterschied, ob man jemanden bei gewöhnlichem Tageslicht sieht oder richtig lange betrachtet und dazu im Schnee bei Mondschein. Er beschließt, ihr einen Namen zu geben. Er nennt sie Kleopatra, wie die schöne Ägypterin aus dem Schulbuch. Jetzt kann er den Toni verstehen. Seine Kleopatra ist aber viel schöner als diese Erika. Sie kommt ihm vor wie eine Fee. Nur die dicken Winterkleider passen nicht so recht zu ihr. Er sieht sie im Geiste mit einem hauchdünnen hellblauen Gewand und darunter trägt sie nichts, gar nichts. Er sieht, wie sie ihr Kleid auszieht und in das Milchbad steigt. Die Milch hat sie so schön gemacht, hat der Geschichtslehrer erzählt. Ein zweiter Schneeball klatscht an die Scheibe. Die Scheibe zittert. Sie hat viel Kraft, denkt er. Hoffentlich wirft sie nicht einen dritten Ball, sonst klirrt es. Und dann. Was soll er sagen. Er erschrickt. Die Fee da unten winkt. Soll er gehen?

Es ist ganz still ihm Haus. Man könnte ihn hören. Die Treppe aus Holz giert und knarrt. Ein richtiges Flüsterparkett. Keiner geht ungehört darüber. Die Aufsicht würde es merken und ihn fragen, was er so verboten spät Richtung Ausgang macht. Wenn er erwischt wird, fliegt er vom Internat, wie Mario. Den hat man letzten Sommer am Abend beim Dorfplatz mit Mädchen erwischt. Nun ist er nicht mehr an der Schule.